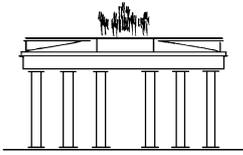
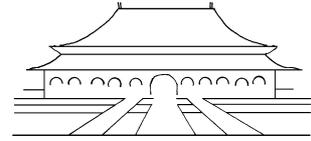


Deutsch-Chinesischer Freundschaftsverein e.V.



Ludwigsfelde



Informationsblatt Nr. 4

1. Inhalt unserer Veranstaltung am 11. März 2005 in Ludwigsfelde

Am 11. 3. 05 referierte der 1. Sekretär der Botschaft der Volksrepublik China Dr. Xiukai Jiang vor den Mitgliedern unseres Vereins zu einigen Fragen und Problemen des enormen wirtschaftlichen Aufschwungs der Volksrepublik China. Hier einige Schwerpunkte seiner Ausführungen:

1.1. Die wirtschaftliche Strategie der VR – China

Chinas Weg zum modernen Industriestaat vollzog und vollzieht sich in drei Etappen:

1981 – 1990 Verdoppelung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und Lösung des Nahrungsmittelproblems

1990 – 2001 Erreichen eines bescheidenen Wohlstandes (Jahreseinkommen 1000 US-\$ pro Kopf/Jahr), Vervierfachung des BIP

2001 – 2050 China wird ein mittelständig entwickeltes Land sein. Dazu soll in der Zeit von 2001-2020 das BIP nochmals vervierfacht und das pro Kopf-Einkommen von 3000 US-\$ erreicht werden.

1.2. Ergebnisse auf diesem Weg

China erreichte von 1978 – 2004 ein jährliches Wachstum von durchschn. 9,5 %. Bei der Konsumtion von Fleisch, Getreide, Kohle und Stahl hat China in der absoluten Menge bereits die USA überholt. (noch nicht in der pro Kopf-Menge)

Chinas Wirtschaftswachstum 2004 macht 20 % des gesamten Weltwirtschaftswachstums aus.

Der Export/Import erreichte 2004 einen Wert von 1,3 Billionen US-\$. Das ist in der Welt nach den USA und Deutschland Platz drei. Die Devisenreserven bewegen sich bei 610 Milliarden US-\$

1.3. Probleme und Schwierigkeiten auf diesem Weg

Mit seinem BIP 2004 nimmt China den 6. Platz in der Welt ein, aber pro Kopf gerechnet (bei 1,3 Milliarden Menschen) Platz 10

Die ländliche Bevölkerung umfasst 58 % der gesamten Bevölkerung.

Deren Einkommen ist noch gering im Verhältnis zu dem der Städter.

Ein großes Problem ist nach wie vor die Getreideversorgung der Bevölkerung.

China besitzt im Weltmaßstab gesehen bei 22 % der Weltbevölkerung nur 7 %

der Ackerfläche. Die Lösung dieses Problems ist für China auch eine Sicherheitsfrage.

Gegenwärtig leben noch 30 Millionen Menschen unter der Armutsgrenze. Das ist ein Problem der Arbeitsbeschaffung und der sozialen Absicherung und damit der Sicherung der grundlegenden Menschenrechte.

Ein großes Problem ist nach wie vor der Entwicklungsunterschied zwischen Ost- und Westchina.

Diese Probleme werden gegenwärtig auf dem Nationalkongress diskutiert und Wege zur Lösung beschlossen.

1.4. Welche neuen Aspekte bestimmen die Entwicklung seit zwei Jahren?

Die Kommunistische Partei und die staatliche Führung stellen ihre gesamte Politik auf eine wissenschaftliche Grundlage und versuchen auf dieser Basis die Entwicklung umzusetzen, zu forcieren und abzusichern mit dem Kern, den Menschen und die Sicherung der Menschenrechte in den Mittelpunkt zu stellen.

Dabei geht es um fünf wichtige Aspekte:

- die Entwicklung der Westgebiete zu forcieren und in Einklang mit der Gesamtentwicklung zu bringen,
- die Koordinierung zwischen ländlichen und städtischen Gebieten,
- zwischen Wirtschafts- und Sozialleistungen,
- zwischen inländischer Entwicklung und Öffnungspolitik,
- zwischen Gesamtentwicklung und der Sicherung der Umwelt und Natur.

Deshalb werden jetzt konsequente Entscheidungen getroffen und durchgesetzt, die auf eine nachhaltige Entwicklung weit in die Zukunft gerichtet sind.

1.5. Zu den chinesisch – deutschen Beziehungen

Seit 2002 ist Deutschland erster Handelspartner Chinas. (bis dahin: Japan)

Der Umsatz ist von 2003 auf 2004 um 30 % gestiegen und beträgt gegenwärtig 55 Milliarden US-\$ jährlich. (soviel wie mit England, Frankreich und Italien)

Gegenwärtig investieren 1.700 deutsche Unternehmen in China (3930 Projekte mit 9,6 Milliarden US - \$)

Bis 2010 sollen es 100 Milliarden US - \$ sein. –

Im Anschluss an diese Ausführungen gab es eine intensive und interessante Diskussion.

Der Vorstand wird auch in Zukunft Vorträge dieser Art organisieren und alle Mitglieder dazu einladen. -

2. Auszug aus einem Bericht über Reiseeindrücke unserer Vereinsmitglieder

Gabriele und Siegfried S t a r k aus Süd-Westchina im Jahre 2004

.....Plötzlich hatte es uns gepackt. Wir wollten die Volksrepublik China wiedersehen. Aber dieses Mal abseits der üblichen Touristenströme und so oft wie möglich mit den Menschen zusammen kommen. Hin und her ging es mit dem Finger auf der chinesischen Landkarte, die wir von unserer letzten Reise aus Chongqing mitgebracht hatten.

Allmählich stimmten wir uns auf den Süden ein: Die Provinzen Sichuan, Yünnan und Guizhou - das ursprüngliche China.

Dörfer, in denen der Trommelturm mehr sagt als das Handy, wo neben dem Fortschritt der Jadedrachen seinen Schatten wirft, wo nicht das Schlepptnetz, sondern der Kormoran fischt.

Ins ländliche Südchina, Heimat der Dong-, Ming- und Naxi – Minderheiten führte uns die Reise, tief in eine andere Welt voller Traditionen und Legenden und hinauf in die Schneeberge Sichuans und Yünnans.

Ausgangspunkt war, wie so oft – Shanghai. Diese Stadt zieht magisch an. Alles gibt es dort in Größenordnungen, die man sonst selten in der Welt findet: Pu Dong, wo sich der Welthandel präsentiert, äußerlich weithin sichtbar mit seinen Bauten aus Stahl und Glas, so vielfältig wie der Handel selbst. Auf der anderen Seite des Flusses das pulsierende Leben der Stadtmenschen mit all ihren Traditionen, ihren Sorgen und Freuden im Alltag und der Freizeit, und das bei einer Bevölkerungszahl, die mit der ehemaligen DDR – Bevölkerungszahl vergleichbar ist.

Am beeindruckendsten ist ein Spaziergang in den Abend- und Nachtstunden, wenn die Einkaufsstraßen in der bunten Pracht der Lichtreklamen erstrahlen, die Tee- und neuerdings auch Kaffeestuben, die Restaurants und Straßenmärkte von den Menschen durchflutet werden. Denkt man dann an deutsche Großstädte, bleibt nur ein trauriges Lächeln für unsere Heimat übrig.

Aus dieser Stadt der überschäumenden Kraft und dem Lebensmut seiner Bewohner starteten wir in Richtung Westen, in die Provinzen, die wie über eine Nabelschnur von dem hohen wirtschaftlichen Entwicklungsstand der Ostprovinzen profitieren.

Diese süd- und westlichen Provinzen, die bis in die östliche tibetische Hochebene reichen, bedürfen noch sehr der Unterstützung durch die östlichen Provinzen. Dabei sind diese Regionen nicht etwa arm. Sie sind die Kornkammer für ganz China (Getreide, Reis, Gemüse, Obst) Bedingt durch das günstige Klima sind mehrere Ernten im Jahr möglich.

So lernten wir diese Provinzen kennen: Ein Agrarland in seiner Ursprünglichkeit neben modernen Städten und Zweckbauten für eine fortschrittliche Industrie und Energieerzeugung.

Unsere erste Station war Guiyang (Provinz Guizhou) Ein Flugzeug der China Eastern Airlines brachte uns dorthin. Übernachtet haben wir im neu eröffneten „Regal-Hotel“ im Zentrum der Stadt unmittelbar am Nachtmarkt (Preise: Standard 880 RMB = 88 € , Regal Suite 8.880 RMB = 888 €) DerBlick aus dem Fenster eröffnete uns eine moderne Stadt mit vielen Hochhäusern im Zentrum und traditionellen Bauten, die sich fast ängstlich an die Betonbauten anschmiegen, sich noch teilweise wie hilfeschend sogar dazwischen drängten. Unter uns eine große Schule, die uns am frühen Morgen, noch in völliger Dunkelheit, aus dem Schlaf riss.

Halb zwischen Traum und Wirklichkeit drang durch die leicht geöffneten Fenster eine befehlsgewohnte Stimme aus dem Megaphon – immer wieder, ohne Ende.

Dann im Wechsel die hundertfachen Stimmen von Kindern, - eine kurze Stille, dann Musik aus dem Sprachrohr, dazu Kindergesang. Die Kinder standen in Blöcken zu vier Reihen, alle in der gleichen Schulkleidung und vollzogen den allmorgendlichen Appell. Leicht verschwommen tauchten in uns Erinnerungen an unsere eigene Schulzeit auf.

Nach einem guten europäischen Frühstück kam der Aufbruch zu einer Besichtigungstour. In der Lobby überraschte uns noch Unruhe. Ein Hochzeitspaar hatte am Eingang Aufstellung genommen und nahm von Bekannten und Verwandten und wohl auch von Unbekannten Glückwünsche entgegen. Hochzeitspaaren begegneten wir an diesem Tage häufig. Es war ein achter Tag des chinesischen Kalenders und dieser Tag soll Glück bringen. Der starke Glaube der Chinesen an Zahlen und Symbole ist in allen Schichten der Bevölkerung tief verwurzelt.

Während der Busfahrt und am Eingang zum Pavillon Jiaxiu Lou in einem Park mit Tempel und Chrysanthemenausstellung konnten wir das Straßenleben beobachten.

Wie überall, wuselte es bunt durcheinander. Nur gab es relativ wenige Fahrräder, die Straßen sind zu steil. Dafür schleppten viele ihre Lasten mit der Tragestange aus Bambus oder in großen Kiepen – unten schmal, oben weit, auch gut geeignet zum Sitzen oder Schlafen – auf den Schultern durch die Straßen. Überall sah man Frauen und Männer, die Straßen reinigten, ganz modern mit leuchtend roten Westen bekleidet, ein breites, schaufelähnliches Gerät am langen Stiel sowie einen Besen in der Hand. So wurde jede Kleinigkeit, ob Zigarettenskippe oder Papierschnipsel aufgefegt. Die Straßen waren, wie überall in China, absolut sauber.

Ebenso gleicht in Guiyang die enge Bebauung den anderen Städten in China, so dass stellenweise Platz für größeres Grün fehlt. Bei einem Blick nach oben entdeckten wir, wie sich die Menschen hier auf andere Weise geholfen hatten. Auf den bis zu acht Etagen hohen Häusern waren auf den Dächern ganze Parkanlagen geschaffen worden mit kleinen Bäumen und Pavillons, Hecken und Blumenrabatten. Dabei waren die Geschosshöhen der Häuser unterschiedlich, so dass der Eindruck einer Berglandschaft entstand. Eine sehr gelungene Lösung.

Der Chrysanthemengarten war übrigens eine Augenweide. Es ist immer wieder erstaunlich, welche Einfallsreichtum bei der Gestaltung von Parkanlagen entwickelt wird, wie mit Naturgestein und Steinfiguren immer neue Räume und Durchblicke geschaffen wurden, in die sogar die Fernsicht auf die Stadt mit einbezogen wurde.

Guiyang ist der Lebensraum der Dong-Minderheit, eine Volksgruppe von ca. 2,51 Millionen Menschen. Zum Abendessen waren wir in einer kleinen, typischen Dong-Gaststätte eingeladen. Dort ist es Brauch, mit lieben Gästen unter Gesang einen Becher Schnaps zusammen zu trinken. Der Becher wird vom Gastgeber an den Mund des Gastes geführt und nicht überreicht. Wir haben in fröhlicher Runde gern angenommen.

Weiter ging die Reise zum Huang Guo Shu (Wasserfall), diesmal auf einer erst kürzlich eingeweihten neuen Autobahn.

Anschließend dann durch Bauernland mit sehr vielfältigem Gemüseanbau zu dem Volk der Buyi, etwa 2,54 Millionen Menschen mit eigener Sprache und Schrift. Sie benutzen jedoch auch das Hochchinesisch. Die Häuser sind überwiegend aus Naturstein in Schichtenmauerwerk und Holz errichtet, das Mauerwerk teilweise ohne Mörtel.

Das Dorf wird von einem Wasserkanal durchflossen, der für alle häuslichen Zwecke genutzt wird. Auch hier wird alles in Naturstein gefasst mit steinernen Bogenbrücken und Geländern, genauso wie die Straßen und Wege. Auffällig ist, dass die gesamte Dorffläche gepflastert ist, Blumen und Gehölze sind in Kübeln aufgestellt oder auf den Innenhöfen besonders eingefasst. Auf diese Weise ist das Dorf relativ einfach sauber zu halten. Unrat haben wir auch in den winkligsten engen Gassen – oft nicht breiter als einen Meter – nicht zu Gesicht bekommen.

Die Frauen tragen ihre Nationaltracht auch zur Feld- oder Hausarbeit, ein hellblaues Oberteil oder Kleid, dazu eine schwarze Schürze und im Haar eine Jadespange.

Die Männer bevorzugen eine blaue, wattierte Jacke und schwarze Hose.

Wir „Langnasen“ wurden freundlich zum Tee, Imbiss und kleinen Hirse-Schnäpschen eingeladen, der auch in landestypischen Flaschen verkauft wurde.

Dann lud man uns zu einer Opernvorführung in einem Hof ein. Als Bühne wurde auf der Erde ein roter Teppich ausgerollt. Die Musikbegleitung übernahmen drei ältere Männer in einen etwas erhöhten Pavillon. Ein Sprecher gab kurze Erläuterungen zum Inhalt in der Buyi – Sprache.

Der Gesang ist durch die lebhaften Tänze und die Lautstärke des „Orchesters“ auch für Einheimische schwer zu verstehen. Weil die Oper ohne erhöhte Bühne stattfindet, nennt man sie Bodenoper. Zum Ausgleich für den niedrigen Stand der Künstler trugen alle die Masken oben auf dem Kopf, um größer zu erscheinen.

Recht erstaunt waren wir, als man uns sagte, dass der älteste Akteur (Schauspieler, Sänger, Tänzer) über 70 Jahre alt ist. In den Szenen steckte so viel Energie und Bewegung mit Sprüngen und schnellen Drehungen, dass man nur mit Mühe dem Geschehen folgen konnte.

Das Leben einer chinesischen Familie unterscheidet sich doch sehr von dem unseren. Wir konnten das immer wieder feststellen, wenn wir in die Häuser eingeladen wurden. So ein traditioneller Familienbesitz besteht nicht nur aus einem Haus. Er hat eher Ähnlichkeit mit unserem Dreiseit- oder Vierseithof. Mehrere Gebäude umschließen einen kleinen Hof. Wenn die Frontseite nicht durch ein Gebäude abgeschlossen ist, besteht eine gebäudehohe Mauer mit einem Tor.

Die Größe und Gestaltung des Tores gibt Aufschluss über den Reichtum der Familie, Reichtum zeigt man. An den Traufkanten hängen unendlich lange Schnüre mit Maiskolben zum Trocknen.

Aus einem Gebäude im Hof, etwa baugleich mit der Küche, grunzte uns freundlich ein rosa Schwein an, der Stolz der Familie. Die Einladung zum Tee war selbstverständlich.

Die Gemeinschaft in der Familie ist die stärkste Bande im Leben der Chinesen. Jeder in der Familie hat seinen vorgegebenen Platz und dort seine Rechte und Pflichten. Höchste Selbstverständlichkeit ist „Pietät“ (verstanden als Achtung vor den Eltern, aber auch allen Älteren) An der öffentlichen Dorftafel werden besonders hervorzuhebende Taten mit Kreide angeschrieben. Auffällig ist dabei, dass die alten Menschen immer höflich behandelt werden und ihr Rat und Wissen unbedingt Beachtung findet. So kann einer den anderen unterstützen und in der Not findet man Zuspruch und Schutz. Deshalb ist es auch das größte Unglück, wenn man seine Familie verliert.

Problematisch ist in dieser Frage die Entwicklung in den Städten. –

Ende des Auszuges aus dem Reisebericht.

3. Termine

Zusätzlich zum Arbeitsplan, der mit dem Informationsblatt Nr. 3 bereits mitgeteilt wurde, noch einige Hinweise:

18. Juni 2005 findet von 10,00 bis 13,00 Uhr die Jahreshauptversammlung in Ludwigsfelde statt, die lt. Satzung eine Wahlversammlung ist.

Die konkreten Einladungen werden rechtzeitig bis zum 18.5. an jedes Mitglied verschickt. -

Am 5. und 6. September 2005

führen wir eine Deutsch-Chinesische Freundschaftsveranstaltung in Königs Wusterhausen durch.

Im Saal des dortigen Bürgerhauses wird mit unseren jungen chinesischen Freunden ein Programm gestaltet.

Der Inhalt und Ablauf des Programms wird ebenfalls rechtzeitig allen Mitgliedern mitgeteilt.

Planen Sie bitte diese Termine für die Teilnahme ein. –

Freundliche Grüße an alle Vereinsmitglieder und Interessierte.

Ludwigsfelde, im April 2005

Vorstand – Öffentlichkeitsarbeit –